

Dies muss zu denken geben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 20

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dies muß zu denken geben

Noch einige Bemerkungen zu den pädagogischen Rekrutenprüfungen.

In den Nummern 16 und 17 der «Schweizer Schule» hat Herr X. Schaller eine sehr gediegene Zusammenfassung des Berichtes über die pädagogischen Rekrutenprüfungen (PRP.) erscheinen lassen. So gediegen und inhaltsreich ist die Zusammenfassung ausgefallen, dass sie wohl bei vielen Kollegen die Meinung aufkommen lassen könnte, sie seien über die PRP. nun sachlich ausgezeichnet und hinreichend orientiert und hätten es deshalb nicht nötig, den Bericht selber auch noch zu lesen. Und das wäre schade! Denn es finden sich im Berichte des Oberexperten noch Dinge, die in der Zusammenfassung nicht erwähnt sind; Dinge, die unbedingt auffallen müssen und an denen wir nicht vorbeisehen dürfen. Wenn wir daher einiges hier aufgreifen, so möchten wir Wert darauf legen, folgendes festzuhalten. Wir wenden uns keineswegs gegen die Rekrutenprüfungen an sich. Aber wir halten dafür, dass man über den imponierenden Zahlenreihen und der Feststellung erfreulicher Fortschritte doch die tiefere Problematik dieser Prüfungen nicht übersehen oder bagatellisieren dürfe. Denn es scheinen uns hier Kräfte am Werk zu sein, deren Wirken uns nicht mit lauterer Freude erfüllen kann.

Wohl das tiefste Problem der PRP. liegt in ihrer Zwitterstellung begründet: Zwitterstellung zwischen militärischem und zivilem Bereich. Seine schärfste Formulierung findet dieses Problem wohl in dem zitierten Vorwurf des Ausbildungschefs der Armée, Oberstkorpskdt. Frick: «... die Durchführung der PRP. durch zivile Organe sei der militärischen Ausbildung schädlich und das beste wäre, wenn die Prüfungen aus der Rekrutenschule verschwinden würden.» Da sich aber diese kaum ausserhalb der Rekrutenschule durchführen lassen, wurde erwogen, ob nicht die äussere Form der Prüfung den militärischen Gepflogenheiten besser angeglichen werden könnte, beispielsweise durch militärisches Anmelden der Rekruten zum Antworten. Man stelle sich dieses bitte einmal genau vor! Wie soll sich da ein Prüfungsgespräch entwickeln können, wenn jeden Augenblick ein Rekrut hochfährt, die Absätze knallt und mit möglichst militärischer Stimme sich beim Experten anmeldet! Und neben-

bei, dieses Anmelden! Ein junger Soldat (Rekrut) soll sich bei einem Zivilisten (dem Experten) militärisch anmelden. Ist dies — militärisch gesehen — nicht ein Unding? Ist es aber nicht (fast) lächerlich, wenn man glaubt, durch solche Mätzchen die angeblich beschädigte militärische Ausbildung wieder flicken zu können! Wahrlich, man hat in gewissen Kreisen schon wieder viele Lehren und Erkenntnisse des Aktivdienstes vergessen!

Es ist ganz klar, dass die pädagogische Anlage der Prüfungen diese Angleichung an das Militärische nicht erträgt und dass diese deshalb fallen gelassen wurde. Aber wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, als ob damit das Problem nur aufgeschoben, nicht aber gelöst sei; besonders deshalb, weil dieses von höchster militärischer Stelle so schroff formuliert worden ist. Es ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, dass über kurz oder lang die PRP. aus den Rekrutenschulen hinausgedrängt oder dann zum Tummelplatz eines wild gewordenen Militarismus werden sollen.

Und dass auch in unserm Lande seit einiger Zeit ein säbelrasselnder Militarismus sich breitzumachen sucht, wer wollte das bestreiten angesichts der liebevollen gegenseitigen Enthüllungen höchster militärischer Kreise, angesichts der in den letzten Monaten vorgenommenen Umbesetzungen in hohen Stellen des Militärdepartements! Und auch die vorzügliche Höflichkeitstarnung einiger Stellen im Berichte des Oberexperten kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieses Säbelrasselertum sich ins Gebiet der PRP. einzudrängen sucht. Man lese und überdenke etwa jene Stellen, wo von der Voreingenommenheit des Offizierskorps gegen alles Nichtmilitärische gesprochen wird; oder jene Stelle, wo mit vorzüglichem Danke festgestellt wird, dass die hohen Herren Offiziere den Experten loyal ihre Unterstützung gewähren und ihnen keine Schwierigkeiten in den Weg legen. (Frage: Ist das denn nicht ihre Pflicht? Die Experten kommen doch in die Kasernen zur Erfüllung eines Auftrages, der ihnen vom selben Staate gegeben wurde, welcher den «Herren» ihren Sold auszahlt.) Oder was soll man halten von jenen Auslassungen, wo festgestellt wird, dass die Kompaniekommandanten in ihren Berichten über die PRP. etwa das schreiben, von dem sie wissen, dass ihre Vorgesetzten es gerne hören. («Es versteht

sich, dass die Einstellung der Herren Kommandanten zu den Prüfungen nicht ohne Einfluss auf die Berichterstattung vieler Kompagniekommandanten und Zugführer bleiben kann. Der Tenor der Berichte aus der ersten Schule ist dieser . . .») Ich muss gestehen, ich hätte von mir aus nie gewagt, unsern Kompagniekommandanten so wenig Zivilcourage und so viel Dienstgehorsam zuzuschreiben. Der Herr Oberexperte hat in seiner gewollten Höflichkeit reichlich viel aufgedeckt!

Wir verweilen absichtlich so lange bei diesem Punkte, weil wir darin eine der grossen Gefahren der PRP. sehen. Gefahr, die sich schon äusserlich darin zeigt, dass wir allmählich unsere ganze Ausbildung dem Militärdepartement überantworten. Denn es handelt sich ja nicht nur um die Prüfung. Diese ist ja, nach mehrfachen Ausführungen der Ober- und Kreisexperten, nur Mittel zum Zweck, auf die Schulführung in den einzelnen Kantonen Einfluss ausüben zu können. Halten wir aber wieder einmal in aller Schärfe fest, auf die Gefahr hin, als unvaterländisch verschrien zu werden: Erziehung ist etwas wesenhaft anderes als Militär und Armee. Und das Erziehungswesen darf deshalb nicht auf die Dauer dem Militärdepartement unterstellt bleiben.

Dies unser Hauptbedenken bei diesen Prüfungen. Noch gäbe es eine Reihe anderer Bedenklichkeiten, die wir für heute nur noch kurz andeuten und streifen wollen — unter dem Vorbehalt, gelegentlich ausführlicher auf den einen oder andern Punkt zu sprechen zu kommen.

So zeigt beispielsweise die Durchsicht des neuen Expertenverzeichnisses wieder mit aller Deutlichkeit, dass die Auswahl der Experten bewusst einseitig in freisinniger Richtung vorgenommen wird. Wenn man jetzt auch Herrn Maurer in Luzern zum Stellvertreter des Oberexperten ernannt hat, so ist

das nur ein kleines Zückerchen. Von der uns zukommenden Quote von 40—50 % (Volkszählung!) sind wir noch weit entfernt. Zufall oder Absicht?!

Weiterhin kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es bei der Prüfung bzw. ihrer Auswertung weitgehend um Aeusserlichkeiten geht. Vergleiche die grosse Freude über die leichte Verbesserung in der äussern Form des Prüfungsbriefes usw. Der Mensch als Bewertungsprodukt von Orthographie und Interpunktion!

Und noch etwas vom Wichtigsten: Etwa zweimal pro Jahr spricht bei mir der Herr Schulinspektor vor. Er bleibt etwa ein Stündchen da, trägt sich ins Besuchsheft ein und geht wieder. Nach längerer Zeit aber erhalte ich den Bericht, worin meine Schule auf Grund dieser zwei Stunden pro Jahr abschliessend beurteilt wird. Ich habe aus diesem Grunde bis heute jeden solchen Lehrbericht trotz seinen anerkennenden Worten als sehr unmassgeblich empfunden. Aber was hier bei den PRP. geschieht, das geht noch viel weiter. Da wird auf Grund eines kleinen Aufsätzchens und einer halbstündigen Unterredung mit einer ganzen Gruppe nicht bloss ein Lehrer, oder eine Schule, sondern die Schule überhaupt beurteilt und — wie man es erlebt hat — verurteilt. Das geht denn doch wirklich zu weit.

Zu Anfang meiner Ueberlegungen habe ich festgestellt, dass ich durchaus nicht gegen die PRP. Stellung nehmen wolle. Ich muss dies nochmals festhalten; denn es ist mir damit ernst. Nur scheint es mir — am Schlusse meiner Ueberlegungen angelangt —, es gäbe hier so viel des Negativen und Fragwürdigen aufzuzeigen, dass man sich verstört fragt, wo denn eigentlich das Positive bleibe . . .

G.

Volksschule

Heinrich von Eichenfels (Zur Einführung für eine 2. Klasse).

«Vor alten Zeiten . . . »

Wie die Zeit vergeht: a l t e M e n s c h e n .
(berichtet von alten Leuten . . .)

Was man vor alten Zeiten nicht hatte:

Da gab es keine Eisenbahn, kein Auto, kein Velo, keine Flugmaschine, keine Post, keine elektrischen Lampen, keine Maschinen . . .